Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 6 (1889)

Artikel: Das Kaltbrunnenthal bei Grellingen

Autor: Sprecher, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ähnlich gestellt und ihr Kopf ist mit zwei großen auffälligen Schildern bedeckt. Im Gegensatz ist der Kopf der giftigen Viper bis vorn bes schildhen eine deutliche Stülpnase. Die Zeichnung auf dem gewöhnlich lehmgrauen Rücken hat wenig Aehnlichkeit mit einer Zickzackbinde, dagegen sindet sich als weiteres Kainszeichen ein schwärzliches römisches V auf dem etwas eckigen Kopfe.



Das Kaltbrunnenthal bei Grellingen.

Bon Bernhard Sprecher in Bafel.

a wo Basel's Wasserquellen, Die so reich die Stadt versorgen Mit der köstlichsten der Gaben, Die Natur dem Menschen spendet, Frisch dem Schook der Erd entsprudeln, Liegt ein paradies'scher Garten: Früher wild und abgelegen, Rings verkannt und unbeachtet Von dem urch'gen Menschenschlage, Der in dieser Gegend wohnet. Nur die frohen, muntern Bögel, Die in stillen Waldeswinkeln, Von den Menschen ganz gemieden: Amfeln, Nachtigallen, Finken Und noch and're leichtbeschwingte Kleine Sänger pflegten täglich Dort der schönsten Musik Künste. Doch die nicht gar weit entfernten Stadtbewohner, die voll Freude, Wenn die Sonne lachend strahlet, Ihre staub'ge Stadt verlassen, Um im Freien sich zu tummeln, Diese kennen jetzt das schöne

Wildromant'sche Kurathälchen. Wenn die Muße es gestattet, Gottes Schöpfung zu bewundern, Suchen sie sich los zu machen Aus den dumpfen, engen Strafen. Fort, hinaus! Im Freien weilen Endlich will der Geift, beschäft'gen Sich in Gottes hehrer Schöpfung Und Erholung hier sich suchen. Ein Naturfreund tritt in's Thälchen, Das er kennt vom Hörensagen. Bis zur Stelle, wo zwei Brücken, Ueber die in luft'ger Höhe Schnellen Lauf's das Dampfroß brauset, Sich in kühnem Bogen strecken, Aft er durch' manch schmucke Dörfer Der Gefährtin Birs gefolget. Setzt auf einmal wird er untreu. Haftig fliegt in Jugendfrische Ihm von Lieb' und Wonne fummend Reck dort aus des Waldes Dunkel Grüßend zu Kaltbrunnen's Mägdlein; Und ihm folgt er unverhohlen. Dort nach rechts durch Busch' und Sträucher Weist es freundlich ihm die Wege, Und es bleibt im Thalesgrunde, Immer luftig, fröhlich plaudernd, Durch Gestrüpp den Weg sich bahnend, Bis es Mutter Birs gefunden. Doch der Wand'rer, nicht verlegen, Weil das Bächlein ihn verlaffen, Das so gastlich ihm geöffnet Diefes lieben Thälchens Pforte, Und den Weg ihm auch gewiesen, Schreitet rüftig an dem Hange Auf dem schmalen Fußpfad weiter. Rühlend fällt der Bäume Schatten Auf die heiße Stirn des Fremdlings,

Trocknend ihm des Schweißes Tropfen, Die der rasche Gang gefordert. Sich zu stärken bleibt er stehen, Und in schnellen kräft'gen Zügen Kostet er balsam'sche Lüfte, Die ihm frische Kräfte leihen. Rüstig lenkt er seine Schritte Weiter auf dem rauhen Wege. Von dem dunklen Thalesgrunde Her vernimmt er Bächleins Rauschen, Aus der schatt'gen Bäume Wipfel Tönt der helle Sang der Finken, Leicht streicht oft ein Hauch des Windes Flüsternd durch die Blätterkronen. Langsam senkt der stein'ge Pfad sich Bu des Baches Ufer nieder Und des Thales Grund wird leichter. Hin durch bunt geblümte Matten Führt der Weg nun, sanft ansteigend Mit dem Bach gepaaret weiter. Hoch zu beiden Seiten ragen Kahle, wildzerriff'ne Felsen Aus dem dichtbelaubten Walde. Drohend gähnen sie hernieder. Aus den schwarzen hohlen Augen: Dunklen Höhlen, finstern Löchern, Ausgewaschnen, tiefen Spalten Mag der Wandrer wohl erkennen, Daß schon lang sie Trotz geboten Manchem Sturm und Ungewitter. In dem Thale weiter droben, Wo, bedeckt vom Waldesdunkel Wieder wild das Bächlein fließet, Treten hemmend ihm entgegen Dichtgesäte Felsenmassen, Die vor Zeiten wohl als Zinnen Stark und fest den Bergkamm krönten, Bis sie unter Krachen, Tosen

Jählings in die Tiefe stürzten. Weit hinauf in's Thälchen dehnet Sich dies Feld von Felsentrümmern. Doch nicht der Verwüstung Bildniß Ist es, wenn wir's still betrachten. Wildniß ist's zwar, doch nicht grausig, Wüst und öde, leer und traurig; Nein, gar lieblich schlingt der Bach sich Abwärts durch die Felsentrümmer, Die von Moos und Epheuranken, Immergrün und busch'gen Farren Frisch durch's ganze Jahr hin grünen. Rief'ge Blöcke sperren öfters Tief ins Bett des Bachs gekollert, Oft auch kleine Schluchten bildend, Trotig, keck den Lauf des Waffers. Doch das Bächlein, jung und muthig, Ueberspringt in weißen Strudeln Alle diese Hindernisse, Unten flare Tümpel bildend, Die in eigenart'ger Färbung, Wie der Bäume helles Blattgrün, Ihren Grund erscheinen lassen. Milder als das Grün des Rheines Schimmert klar die Wassersläche; Denn noch rein und unvermischet Fließt das frische Waldbachwasser. Wunderschön ist's anzuschauen, Wenn der Blick thalaufwärts schweifet, Wie das Bächlein kühn sich windet Durch die grünen Felsenmassen. Wunderschön und traulich einsam Mag's hier sein im kühlen Schatten, Sitzend auf dem grünen Polster Dichtbemooster Felsenblöcke, An der Seite der Geliebten. Fort, thalaufwärts! Immer neue Wunder wildromant'scher Schönheit

Bieten sich dem hellen Auge Und es kann nicht satt sich sehen. Dann und wann freuzt auch der Bach sich Mit dem holprig schmalen Fußsteig, Und es gilt in fühnen Sprüngen Auf dem andern Bachesufer Wieder neu ihn zu gewinnen. Hier kann der gewandte Turner Seine Kraft im Weitsprung proben. In den obern Theil des Thales Fließt der Bach durch grüne Wiesen; Breiter wird die Thalessohle, Und der Kamm zu beiden Seiten, Richt mehr felsig, schroff, zerriffen, Ift mit dichtem Wald bewachsen. Nach und nach eintönig werdend Und den Wandrer nicht mehr fesselnd Zieht das Thal noch weit sich aufwärts. Doch der Wunsch ist schon befriedigt Nach Naturgenuß in Fülle. Links ablenkend durch den Buchwald Kührt der Weg in Zickzacklinie Aufwärts zu dem Weiler Rodris Und hier wird den müden Wandrer Gerne eine Rast gestattet. Und dem Wirthe "auf dem Rodris", Dem sind durst'ge müde Gäste Stets willkommen. Auf der glatten, saubern Straße Geht's nun, jest nicht mehr ermüdend, Abwärts nach dem Thal der Birs zu. Links der Straße zieht sich schluchtig Schmal und tief ein Thälchen nieder. Und man hört ein Rauschen drunten, Das uns an Kaltbrunnens Waldbach, Der jenseits des Berges fließet, Einmal traulich noch erinnert.

